

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 85 Pfg., bei unseren Ausstellern monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Jipper & Co. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Spaltenbreite 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 251

Samstag, den 26. Oktober 1918.

57. Jahrgang.

Pressestimmen zur Antwortnote Wilsons.

Berlin, 25. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Ausspruch über die innerdeutschen Angelegenheiten wird sich Deutschland nicht zu entziehen brauchen, wenn Wilson bereit ist, auch in dieser Frage eines seiner vornehmsten Prinzipien, das des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, zu wahren.

Die „Bosnische Zeitung“ führt aus: Wenn man alles drum und dran seiner Darlegungen beifügt, so macht er Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung zum Ziel seiner Ausführungen. Diese Artikel begründen die Kommandogewalt des Kaisers als obersten Kriegsherrn.

Die „Deutsche Zeitung“ meint: Es gibt nur eine Antwort: Auf zum Kampf bis zum letzten Widerstand. Wir erwarten von der Regierung die selbstverständliche Erfüllung, daß sie die Führung übernimmt und Begeisterung in die Reihen des Volkes trägt. Nur wenn Wilson und die Entente sieht, daß es uns ernst ist mit dem Kampf bis zum letzten, wird noch die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Kaiser und Könige zu retten sein.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Soll man verschweigen, daß die Taktik Wilsons, die eine brutale Gewaltübernahme ist, die Schwierigkeiten der Situation ungemein vergrößert. Auch wenn Deutschland die Antwort „Die Annahme der Zusammenfassung aller seiner Kräfte hundertfachen Ausprägung des Krieges beantworten sollte, Berlin-Halbe Schwierigkeiten in wachsendem Maße weiter zu vergrößern.

Der „Vorwärts“ bemerkt: Indes wir im letzten Hause saßen, erwarten wir die Bekanntgabe der Bedingungen für den Waffenstillstand und haben noch einen kurzen Augenblick Zeit zu überlegen, was in dieser Lage das Interesse unseres Volkes erheischt. Für heute mag soviel gesagt werden, daß uns die Bedingungen des Waffenstillstandes weniger Kopfzerbrechen verursachen würden, wenn wir die Bedingungen kennen würden, unter denen der Friede zustande kommen soll.

Der „Volksanzeiger“ erklärt: Was hier von uns verlangt wird, ist also nicht mehr und nicht weniger als die Zustimmung dazu, daß wir uns einen Waffenstillstand auferlegen lassen der uns wehrlos macht, einen Waffenstillstand, dessen Bedingungen ausschließlich von der Gegenseite zu diktiert sind und daß wir von vornherein erklären, einen Frieden annehmen zu wollen, dessen Einzelheiten gleichfalls ausschließlich von unseren Feinden festzusetzen sind.

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont: Die deutsche Regierung sei noch einmal auf das Eindringlichste da-

rauf hingewiesen, daß ein Eingehen dieser Verhandlungen nur immer weiter den Geist an der Front und hinter der Front zerbröckeln muß. Deshalb muß die Regierung ihrerseits auf Beschleunigung und Klarheit bringen, daß Wilson seine Bedingungen nennt. Dauern in der Stellung des demütig Bittenden und nur Bittenden zu verharrten, ist nicht nur unmilitärisch, sondern auch militärisch, politisch und moralisch höchst ungewöhnlich.

Die „Kreuzzeitung“ nennt die Antwort Wilsons den letzten Faustschlag ins Gesicht des deutschen Volkes. Nach ihr kann es nur eine Antwort geben: Auf zum Kampfe bis zum letzten Widerstand. Es gehe um den geliebten Kaiser und König, den man nicht dem Befehl eines Fremden opfern könne. Insbesondere die Preußen könnten das Herrscherhaus in der Stunde höchster Gefahr nicht im Stich lassen. Nur wenn Wilson und die Entente sehen, daß es uns ernst ist mit dem Kampfe bis zum letzten, wird noch die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Kaiser und Könige zu retten sein.

Bern, 24. Okt. Die Berner Blätter sehen in der neuesten Antwort Wilsons einen weiteren Schritt zu Waffenstillstandsverhandlungen. Sie meinen, es bestehe kein Zweifel mehr, daß der Präsident nunmehr die Vorträge bis zu einem gewissen Grad befriedigend beantwortet findet, so daß er einen Schritt weitergehen und nun endlich die eigentliche Vermittlertätigkeit nach dem Wunsch Deutschlands aufnehmen könne, indem er seinen Verbündeten einen Waffenstillstand vorschlägt. Deutschland werde unter Umständen sehr weitgehende Bedingungen annehmen können, wenn es seinerseits die direkte Garantie besitze, daß seine Gegner einen Rechtsfrieden und keinen Gewaltfrieden anstreben. Da der deutsche Reichstag im Begriff sei, die Verfassungsrevision weiterzuführen, könne er in dieser Richtung nicht nur der Note, sondern zugleich dem Willen der Volksmehrheit entgegenkommen. Man betont, daß Wilson die Berechtigung der Verweigerung Deutschlands gegen die Verleumdungen, die gegen das deutsche Volk gerichtet wurden, eingesehen habe.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

26. Oktober 1917. Die Franzosen und Engländer sehen auf dem Kampffelde in der Mitte der flandrischen Front neue starke Kräfte ein, um die Schlachtentscheidung zu suchen. Anfängliche Erfolge wurden im Gegenstoß weit gemacht. Mehrere englische Divisionen

rennten gegen die Front von Becelaire bis südlich Cheluveld vor, wurden aber zurückgeworfen. — Die gegen Italien vorbereiteten Operationen reisten einem großen Erfolge entgegen. Die zweite italienische Armee wurde geschlagen, mehrere wichtige Höhenlinien genommen, so der Mol und der stark besetzte Gipfel des 1641 Meter hohen St. Malajur. Die Zahl der Gefangenen überstieg 60 000. Die ganze italienische Front warnte bis zur Wippach, nur auf der Karstschloß hielt sich der Gegner.

27. Oktober 1917. Starke französische Kräfte stießen tief gegliedert am Chemin des Dames östlich von Sailly vor, wurden aber überall blutig abgewiesen. In der Champagne führten deutsche Sturmtruppen an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch. — Am 1. November hatte der gemeinsame Angriff weiter vollen Erfolg. Der Austritt aus dem Gebirge wurde erzwungen und Cividale, die erste Stadt in der Ebene, genommen. Auf der ganzen Front bis zum adriatischen Meer warnte die Stellung der Italiener. Die in den Isonzokämpfen heftig umkämpfte Stadt Görz wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf mehr als 80 000, die Zahl der erbeuteten Geschütze auf mehr als 800.

Der Krieg.

Berlin, 24. Okt., abends (W. T. B. Amtlich.) Erfolgreiche Teilkämpfe in Flandern. Östlich von Solesmes und Le Cateau sind erneute schwerste Angriffe der Engländer gescheitert; sie blieben auf örtlichen Geländegewinn beschränkt. Von den anderen Fronten nichts neues.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Oktbr. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Vysniederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Veinge einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich Veinge nahmen wir Teile des von den Franzosen über die Vys vorgeschobenen Brückenkopfes. Östlich von Bieve-St. Eloi schlugen wir einen starken Angriff, zwischen der Vys und Schilde Teilverstöße des

von der Jandekraft der Liebe. Nun laß tat sein, was tot ist! Wir aber — du und ich — wir schreiten froh einem neuen Leben entgegen!

And wieder war es an einem Sommertag zwei Jahre später. Die junge Schlossherrin von Freyded stand auf der großen Freitreppe, ihr Sohnlein in den Armen. Hilda Günther hatte vom Kaiser die Erlaubnis bekommen, ihrem Namen den Namen von Freyded anzuschließen.

So lebte das uralte Geschlecht weiter an der Stätte, wo einst „Hilda Bentheim“ als nur ungern geduldeter Gast gelebt hatte; jetzt herrschte die reizende junge Frau als Herrin, vergöttert von ihren Untergebenen und über alles geliebt von dem Manne, dem sie Treue bewahrt hatte in allen Stürmen des Lebens. Heute stand Georg dicht neben ihr. Auch er blickte angestrengt in die Ferne, wo man einen dunklen Punkt sich nähern sah.

„Sie kommen! Hurra — Vater — sie kommen!“ rief Georg Günther in den Saal zurück. Gleich darauf erhob sich drinnen eine hohe Gestalt. Max Günther trat über die Schwelle.

Schneeweiß leuchtete sein Haar über dem stolzen, schönen Gesicht. Aber auch seine Augen glänzten froh, als er nun die Freitreppe hinabstieg.

„Erich! Angela!“ Sie lagen in seinen Armen, und dann küßten sie Georg und Hilda und den kleinen Ernst Günther von Freyded, der mit großen, erstaunten Kinder-Augen von einem zum andern sah. Es war eine echte, große Wiedersehensfreude.

„Und wo ist Onkel Gerlach?“ fragte Erich, sobald sich der erste Sturm der Freude gelegt hatte. „Er verspricht mir, heute hier zu sein. Kann er sich doch noch nicht überwinden? Tut es ihm noch zu weh?“

Es lag eine tiefe Wehmut in Erichs Stimme. Max Günther nickte.

„Es tut ihm noch zu weh“, sagte er, „und das ist natürlich. Er ist heute nach Wien gefahren — zu Rätches Grab. Aber abends kommt er zu uns. Wir müssen mit

Die Grafen von Freyded.

Roman von A. Opland.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da hub die alte Klosterorgel ihr helles Stimmchen. „Friedel! Friedel!“ klang es hin über Täler und Höhen.

Und nun löste sich der Bann von Hilda. Sie machte eine jähe Bewegung, ihre schlanken Arme hoben sich ihm entgegen. Aus ihren Augen brach ein Strahl unendlicher Sehnsucht.

„Ich bin es wirklich!“ sagte sie leise. „Georg — ich liebe! Ich bin wieder bei dir!“

Er war zurückgetaumelt, als ihre Stimme an sein Ohr schlug. Aber dann stürzte er vorwärts, und eine Sekunde später hatte er das Mädchen in seine Arme gerissen, sein Mund lag heiß auf dem ihren in einem endlosen Kusse, welcher mehr sprach als tausend Worte.

„Du lebst! Du bist bei mir!“

Wie ein Jubelschrei brach es von ihren Lippen: „Bei dir — bei dir!“

Sie legte das Köpfchen fest an seine Brust und weinte heiße Tränen eines unfäglichen Glückes.

Und neben ihnen sang im Busch die Amsel das hohe Lied der Liebe, jener Liebe, die alles überwindet und alles überdauert, das stolze, triumphierende, ewige Lied des Lebens.

Niemals hätte Hilda von Freyded später genau sagen können, wie jene ersten Tage in der alten Heimat, welche ihr bisher kaum eine wirkliche Heimat gewesen, vergingen. Wie ein Sturm brauste das große Glück hin über sie und ließ sie aufblühen in einer nie geahnten Schönheit, einem unsagbaren Reiz.

Max Günther, Erich, Doktor Gerlach, Rätche — alle wetteiferten, ihr Liebes zu tun: sie hatte nun plötzlich

einen ganzen Kreis von Menschen um sich, welche sie mit Zärtlichkeit umgaben.

Georg aber war der glücklichste Mann; denn Hilda hatte eingewilligt, sobald als nur möglich sein Weib zu werden. Ihre Namen standen noch einmal in allen Zeitungen, noch einmal waren die Namen Freyded und Günther in aller Leute Mund.

Unzählige Briefe kamen, in denen man ihnen Glück wünschte. Menschen, welche sie seit Jahren nicht gesehen, drängten sich nun an sie heran. Aber die beiden, welche sich endlich gefunden, wünschten gar nicht, aus ihrer Weltabgeschlossenheit herauszutreten in das bunte Leben. Sie waren sich selbst genug.

Es war ein paar Tage nach Hildas Heimkunft. Georg hatte das junge Mädchen lange gesucht; endlich fand er es vor dem alten Schreibisch ihres Vaters. Sie hatte auf Gerlachs Rat einen geschickten Tischler aus der Stadt kommen lassen, welcher sich nun mühte, das Geheimfach zu öffnen, ohne das alte Möbel sehr zu verletzen. Endlich lag es offen vor ihren Augen.

Ein Päckchen hohe Gelonoten — Papiere — das war Ernst von Freyded's mütterliches Erbe, von dem man stets angenommen hatte, er habe es auf seiner fluchtähnlichen Abreise mitgenommen.

Was ihn daran gebunden hatte, ob er, der mit Geldmitteln ohnehin wohl versorgt war, das Päckchen über den Aufregungen jener Tage vergessen hatte, ob sonst eine Veranlassung war — das erfuhr man nie.

Als Hilda mit bebenden Fingern das Päckchen herausnahm, rollte ein kleiner, dunkler Gegenstand herab. Sie bückte sich danach. Eine glänzend polierte schwarze Kugel lag in ihrer Hand.

„Das ist die Kugel, welche meinem armen Vater das Todesurteil sprach“, sagte Hilda von Freyded; „sie ruht ihn fort aus der alten Heimat, sie trieb ihn ruhelos von Land zu Land. Als er sie zog, hatte er sein Leben verwirrt.“

Georg löste die Kugel sacht aus ihren Fingern. „Sah die Vergangenheit ruhen!“ sprach er innig. „Auch diese Kugel und ihre Macht ist überwunden worden

Gegners zurück. Die Zerstörung der Ortschaften in der Scheldenebene durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadttinnere von Vitani lag unter englischem Feuer. Die Auswanderung der Bevölkerung aus den Gebieten nach Westen nimmt zu.

Östlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und drückte uns nach Norden bis an die Schelde zurück. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Vinten auf den Höhen östlich vom Escalbonbach gescheitert. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoi vor. Versuche des Feindes westlich an Le Quesnoi vorbei in nördlicher Richtung durchzustößen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sepmeris-Biller-Freepol eingesehten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Marsal anstürmende Feind konnte in Bois du Nord und in Fontaine au Bois Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Englesfontaine-Bandrecies nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteinsatzes auch gestern verjagt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Oise, zwischen der Oise und Sere und beiderseits der Aisne zeitweiliger Artilleriekampf. An der An der Oise scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Zwischen Oise und Sere wurden starke Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Vinten einbrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abzügen beiderseits Bouziers ließ die Gefechts-tätigkeit nach. Die Höhen nördlich von Bouziers wurden von der bayrischen und württembergischen Besatzungen gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten. Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasulfern wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Beiderseits des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Gragujewatz etwas zurück. Östlich des Flusses in der Gegend von Paragin wurden sie abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden!

Werbungs

Der Luft-Krieg.

Fliegerangriff auf Mannheim.

Karlsruhe, 24. Okt. Vergangene Nacht griffen feindliche Flugzeuge Mannheim-Ludwigshafen in drei Wellen an und warfen mehrere Bomben ab. An Gebäuden und Wohnhäusern wurde einiger Sachschaden angerichtet. Durch Bomben wurde niemand verletzt. Jedoch ist eine Person, die entgegen den Vorschriften auf der Straße verblieben war, durch ein Sprengstück der Abwehrkanonen getötet worden.

ihm Geduld haben. Er hat mit Rache unendlich viel verloren, so wie wir alle.

Aber sein Herz ist voll Dankbarkeit für dich und Angela. Ihr habt Rache durch euer stilles Verzichtsein Jahr voll Glück geschenkt. Du hast ihr — der Scheidenden — mehr gegeben, Erich, als sie sich noch erhoffte. Und als sie endlich gehen mußte, da ging sie mit einem Segenswunsch für dich und Angela auf den Lippen.

Sie wußte ja auch: mein alter Freund Gerlach blieb nicht allein zurück. Er gehört zu uns, er ist uns für immer verbunden. Und das Angedenken an Rache wird fortleben bei uns allen. Auch sie ist eine von jenen, welche nicht sterben, sondern eine goldene Spur hinterlassen im Erdenland.

Erich Günther zog leidenschaftlich sein junges Weib in die Arme. Erst vor acht Tagen war sie ihm angetraut worden in dem kleinen Städtchen am Meer, wo sie das letzte Vierteljahr still verlebt hatte.

Es war — dem Wunsche des Brautpaares entsprechend — niemand zur Hochzeit gekommen. Sie hatten in aller Stille ihren Lebensbund geschlossen; denn trotz all ihres Glückes mißte sie eine leise Wehmut in ihre Freude, wenn sie an das stille, zarte Mädchen dachten, das nun schon seit mehr als einem halben Jahr den Frieden gefunden hatte, den sie in dieser unruhigen Welt vergebens suchte.

Hilda trat zu ihnen. In ihren Händen trug sie einen uralten Becher; golden funkelte darinnen der schwere Wein.

„Auf daß ihr glücklich werdet, wie wir es sind!“ sprach die schöne Frau und trank dem jungen Paare zu.

Sie sahen sich alle still an, dann tranken sie. Und dabei dachten sie dankbar an diejenigen, welche Schiffbruch gelitten, welche der Sturm des Lebens verweht hatte.

Hilda's Kind jauchzte auf. Hell und froh klang die junge Stimme in die Stille hinein. Und aus diesem Kinderjauchzen hörten sie, die Jungen, die Starcken, welche ausgehalten hatten, den Afford eines vollen, großen Glückes, das mit ihnen gehen würde hinein in eine helle, lichte Zukunft.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 24. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde im Abschnitt zwischen Brenta und Piave und im Montello-Gebiet das feindliche Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit an. Auch sonst entwickelten die feindlichen Batterien lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Stärkerer feindlicher Druck auf den Raum von Rajecar veranlaßte uns, die Front der Verbündeten bei Jagobina zurückzunehmen. Hier wurden stärkere serbische Angriffe abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Die Räumung Luxemburgs.

London, 24. Okt. Weiter erzählt, daß die belgische Regierung mit den Vereinigten Staaten und den Alliierten wegen der Räumung Luxemburgs in Verbindung steht. Diese Anregung wurde von der „Union der Luxemburger“ in der belgischen Armee in einem Telegramm an die belgische Regierung gemacht.

Wichtige Besprechungen in London.

Bern, 24. Okt. (W. B.) Laut dem „Progres de Yvon“ findet in London eine außerordentlich wichtige Konferenz statt, woran die höchsten militärischen und Marineoberbefehlshaber der Entente teilnehmen. Als deren Ergebnis seien innerhalb weniger Tage Ereignisse von großer Bedeutung für die Entente erwartbar.

Wilson über Kleinasien.

Basel, 24. Okt. (Sf.) Nach einem Athener Bericht der „Agence Athene“ veröffentlichten die Zeitungen Dokumente, die vom Präsidenten Wilson an das griechische Komitee für Kleinasien gerichtet worden sind. Sie besagen, daß der Präsident erklärt, die Abtretung der Wilajets Adin und Smyrna und eines Teiles von Brussa sei wegen des hellenischen Charakters dieser Gebiete geboten.

Friedensantrag der italienischen Sozialisten.

Bern, 24. Okt. (W. B.) Die „Avanti“ veröffentlicht den Wortlaut des von der Kammergruppe der offiziellen Sozialisten eingebrachten Antrages, in dem verlangt wird, daß bei den Friedensverhandlungen alle eifrig bedacht sein müssen, jede Unterdrückung und Wiedervergeltung, jede imperialistische Absicht, gleichviel unter welcher Verkleidung, sowie jeden möglichen Grund oder Vorwand für eine künftige Rache auszuschalten. Das Recht auf Selbstbestimmung müsse durch einen tatsächlichen, möglichst weitgehenden Zusammenschluß der kriegführenden und neutralen Staaten und Völker gemäß ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gewährt werden, der nicht zur Isolierung und Rivalität der nationalen Gruppen, sondern zur natürlichen und vernünftigen Verteilung der Arbeit in dem einzigen großen Weltwirtschaftssystem führe. Der Antrag verlangt ferner die Abschaffung der Zensur, der Sondergerichte und Volksgerichte, sowie die Amnestie für politische Opfer des Krieges.

Gegen Hollands Recht auf die Scheldemündung.

Bern, 24. Okt. (W. B.) Das dem Ministerium des Äußern sehr nahestehende „Echo de Paris“ läßt durch seinen militärischen Mitarbeiter folgende vielsagende Äußerung veröffentlichen: In diplomatisch gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, das Eintreffen der alliierten Armee im Scheldengebiet werde demnächst das erste Problem der Souveränitätsrechte aufrufen, die Holland sich über das Scheldengebiet angemacht habe. Am 4. August 1914 habe sich Holland zum einzigen Souverän der Scheldemündung proklamiert, der die Kriegsschiffahrt verweigere und die alliierte Flotte verhindere, Antwerpen zu unterstützen. Die Alliierten hätten Holland dies Recht, das ihm auch durch Vertrag von 1839 niemals eingeräumt worden sei, nicht zuerkannt. 1914 habe die Entente mit den unheilvollsten Folgen für sie die holländische Regierung gewähren lassen. Sie

habe sich jedoch nicht verpflichtet, das fait accompli zu achten. Das Blatt fragt bedeutungsvoll, ob jetzt nicht die Stunde, über diese Angelegenheit zu sprechen, geschlagen habe.

Die finnische Königsfrage.

Helsingfors, 23. Okt. (W. B.) Das amtliche finnische Pressedirektorat erklärt, daß Prinz Friedrich Karl bisher der finnischen Regierung weder eine Äußerung noch eine amtliche Antwort anlässlich seiner Wahl zum König von Finnland zugekommen ließe. Alle anderslautenden Zeitungsmeldungen seien grundlos, besonders die Meldung einer Wiborger Zeitung, die besagt, der Senat habe von dem Prinzen die Nachricht erhalten, daß er während der nächsten zwei Jahre die Krone nicht annehmen werde. Der finnische Abgeordnete Nivalinna, der zur Königsdeputation gehört und auf der Rückreise von Deutschland durch Stockholm kam, erklärte dortigen Zeitungen, die Aussichten, daß Prinz Friedrich Karl die finnische Krone annehmen werde, seien gut.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Okt. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion der Zweiten Kammer fordert die Neuordnung in Baden: 1. Schaffung einer nur der Volksvertretung verantwortlichen Regierung aus den Vertrauensmännern des Volkes. Mit der Uebernahme eines Staatsamtes erlischt das Abgeordnetenmandat nicht. 2. Verhältniswahl für die Zweite Kammer, Abschaffung der Ersten Kammer. 3. Ausbau und Demokratisierung der Selbstbestimmungskörperschaften, Reform der Kreisverfassung und Wahl der Bezirksräte auf demokratischer Grundlage. 4. Abschaffung des Klassenwahlrechts für die Gemeindevorstände, Beschränkung der Staatsaufsicht über die Gemeinden. 5. vollständige Gewissens- und Religionsfreiheit — Zur Beratung und Beschlußfassung sind die badischen Landstände zu einer außerordentlichen Tagung unverzüglich einzuberufen. Diese Forderungen wurden dem Staatsministerium und den übrigen Fraktionen des Landtages überreicht.

Kotales.

Weilburg, 26. Oktober

er. Herrn Feldpostsekretär Vogt, früher am hiesigen Postamt, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

„In letzter Zeit verbreiteten skrupellose Elemente ungünstige Gerüchte über die Kriegsanleihen, um unersahrene Besitzer dieser Anleihen zu billiger Hergabe ihrer Stücke zu veranlassen, die dann mit namhaftem Gewinn weiterverkauft werden. Das Treiben solcher Ausläufer stellt nicht nur eine gewissenlose Ausbeutung der Anleihebefitzer dar, sondern ist auch geeignet, die zur Zeichnung aufliegende Kriegsanleihe schwer zu schädigen. Von den zuständigen Stellen ergeht deshalb die Mahnung, derartigen Auffäufeln kein Geheiß zu erteilen. Die Justizorgane sind angewiesen, unangemessene Verfolgung einzutreten zu lassen, da sie — gezielte Treiben als Betrug oder als Schädigung der deutschen Kriegsanleihe darstellt.“

„Seid einig! Der Feind pocht an Deutschlands Tor, er fordert deutsches Land, den deutschen Rhein, die Übergabe der deutschen Flotte, die Auslieferung aller deutschen U-Boote, die Herausgabe der gesamten deutschen Handelsflotte als Geiseln für die versenkten Schiffe. Wer nicht die Gefahr für das Vaterland sieht, ist blind! Darum: Alle Mann an Bord! Schließt euch zusammen! Vergeßt den kleinen Hader, alles Parteigedank! Das Höchste steht auf dem Spiel, mit dem Vaterlande fällt auch du! Seid einig!“

Die Post leidet auch unter den Zeitverhältnissen. Die Einstellung einer Anzahl von Bogen beeinträchtigt den Versand der Briefschaften, und die Grippe, die besonders das weibliche Personal vielfach in Mitleidenschaft gezogen hat, verzögert die Schnelligkeit der Briefbeförderung. Das Publikum muß sich also becheiden, wenn es mal eine halbe Stunde seine Postschätze später erhält und

Das Kind.

Novelle von A. Hottner.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In einem eleganten Zimmer des Hotels Continental zu Wien saß im Jahre 1904 ein älterer Herr neben dem Kamin, in welchem, trotz des warmen Aprilwetters, ein lustiges Feuer brannte. Der Herr beugte sich hie und da etwas zur Seite, noch tiefer hinein in den Dämmer-schatten, welcher in langen Streifen durch das reich ausgestattete Zimmer floß. Es schien fast so, als täte seinen Augen, trotz der dunklen Brille, welche er trug, das Flackern der Flammen wehe. Dann verschwand das feine, scharfgeschnittene Gesicht vollkommen im Dunkel, nur die nervösen Hände mit den langen, dünnen Fingern blieben beleuchtet, und das unausgesetzte Spiel dieser Hände, ihr tastendes Umherfahren gaben ein beredtes Zeugnis von der Erregtheit des einsamen Mannes.

Er mochte schon lange Zeit so gesessen haben, als plötzlich im anstehenden Zimmer Stimmen laut wurden. Ein helles, klingendes Frauenorgan ertönte, dazwischen Kinderlachen. Die Hände des Herrn am Feuer begannen ein noch nervöseres Spiel.

„Felicitas!“ rief er endlich halblaut.

Sofort öffnete sich die Tür.

„Ich kann das Sachen nicht hören!“ sagte der Mann in gereiztem Tone. „Mein Kopf brennt. Und die Augen — o, diese Schmerzen!“

Er schloß und preßte die Hand gegen die Stirn.

Die noch sehr junge Frau, welche im Rahmen der Tür stand, zog diese hastig zu und kam mit leichten Schritten näher. Sie hatte etwas ganz Besonderes an sich, etwas, das sich nicht mit dem allgemeinen Begriff von Schönheit deckt. Und doch war sie verärgert wie selten eine Frau. Das Gesicht schmal und brünett, fast noch kindlich und doch voll Pikanterie, große, nachschwarze Augen, eine Fülle dunkler Locken und eine Gestalt leicht und biegsam wie eine Gerte.

„Du bist außergerat, Vater,“ sagte die junge Frau, „als ich ihn herantretend.“ „Es ist diese Geschichte mit dem Kind. Das macht dich krank. Und ich — ich habe solche Angst.“

„Unsinn!“ sprach der Mann sehr leise. „Du brauchst keine Angst zu haben, gar keine. Die Sache geht dich überhaupt nichts an, bloß mich und Fritz. Und Angst? — Woher denn? Ich bin doch wohl noch klug genug, um zu wissen, was ich tue! Und du hast überhaupt nichts zu tun, als still zu sein, jetzt und in Zukunft. Du weißt: der Preis ist der Mühe wert. Denke an die Juwelen bei dem Hoflieferanten! Denke an die Spitzen, die wir dieser Tage sahen, an die Bilder, welche du kaufen wolltest, an die Landhäuser, die du gern gebaut hättest! Mein liebes, kleines, süßes Weib — du wirst alles dies haben, alles! Wirst du mich lieben dafür, Felicitas?“

Es klang nur wie ein Hauch durch das immer dunkler werdende Gesicht, und doch zitterte die ganze verhaltene Blut eines heißen Herzens in den wenigen Worten.

Ob die junge Frau sie überhaupt vernommen hatte? In diesem reizenden Kindergesicht spannte sich kein Nerv, ihre Stimme klang ebenso wie vorher, als sie nun sagte: „Ja, Otto, ja! Ich werde dich sehr lieb haben. Ja, gewiß!“

Er ließ wie ermüdet den Kopf sinken. Er kannte ihn, diesen Ton. Und dann sprang er plötzlich auf, rief die Frau mit einer wilden Leidenschaft an sich und umklammerte sie so heftig, als wollte er die schmiegsame Gestalt zerbrechen.

„Du mußt — du mußt!“

Sie ließ alles ruhig über sich ergehen, nur in den Augen glomm es auf — fast wie Angst. Dann lösten sich auf einmal seine Arme, rasch drängte er sie gegen die Tür. „Es hat geklopft!“ flüsterte er ihr zu. „Geh hinüber, Felicitas! Geh und schide mir Fritz mit dem Knaben! Rasch!“

Das stark gebräunte Gesicht des Mannes hob sich eine Sekunde lang deutlich ab gegen den leuchten Abendhimmel, der durch die mit dicken Vorhängen verhängten Fenster sich stahl. Ein eigenartiger Kopf, dessen Vinten von einer eisernen Energie sprachen.

li zu
nicht
ge-
atlische
Rarl
erung
zum
uten-
s die
Senat
af er
an-
inua,
kreife
tigen
el die
tische
Neu-
holts-
Ver-
eines
nicht.
ffung
rung
reis-
fcher
die
über
ons-
die
gung
onen
er
figen
e un-
greine
stide
eiter-
stelt
fcher
auf-
den
ah-
e der
tsch-
liefe-
er ge-
ver-
ater-
berl
Sa-
Spiel,
iffen.
den
ders
ge-
ung-
mal
und
dem
solche
auch
diaz
nght?
enug,
nichts
beist:
en bei
dieser
lekt,
Mein
aben,
ntler
ltene
ette?
ervo,
agte:
Ja,
ih,
die
um-
sime
den
sich
für.
über,
ben!
eine
hein,
nter
einer

ein früher erwarteter Brief einen Tag später ankommt. Nach Möglichkeit hat die Post ja alle Schwierigkeiten zu überwinden gemußt, und dies ist so wie so nur ein Uebergang.

Gründung der preussischen Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft. Ein seltenes Zeichen unbeugsamer Kraft in den schwersten Zeiten preussischer und deutscher Geschichte gaben am 17. Oktober führende Männer der Landwirtschaft und der Landwirtschaftswissenschaft Preussens durch ihren Zusammenschluß zur Gründung einer „preussischen Forschungs-Gesellschaft für Landwirtschaft“. Die zahlreiche besuchte Versammlung fand unter dem Vorsitz des Staatsministers Freiherrn v. Schorlemer-Besier statt. An der Sitzung nahmen der Landwirtschaftsminister, Vertreter des Kultusministers, sowie namhafte Vertreter der landw. Praxis, der landw. Hochschulen und Institute und der der Landwirtschaft nachstehende Industrien teil. Nach den in der Versammlung beschlossenen Satzungen hat die Forschungsgesellschaft den Zweck, das landwirtschaftliche Gewerbe durch Pflege der Landwirtschaftswissenschaft, insbesondere durch Ausbau bestehender sowie durch Errichtung und Unterhaltung neuer Versuch- und Forschungs-Anstalten an geeigneten Orten zu fördern. Eine größere Anzahl von Mitgliedern trat zugleich der neuen Forschungsgesellschaft bei, für die bereits ein Kapital von mehreren Millionen Mark gesichert ist.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Melbungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Melbhunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Als Besitzer: **Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**

Die Anmeldungen für die Kriegshund- und Melbhundeschulen an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Palensee, Ruckfließendamm 152, Abt. Kriegshunde, richten.

Bermittler.

Wiesbaden, 23. Okt. Zwei Wertpapiere mit kostbaren echten Spitzen sind dem Geschäftsbüro einer hiesigen Firma entwendet worden. Er hatte sie von der Post geholt. Auf dem Heimweg nach dem Geschäft lokal sprach ihn ein unbekannter Herr an, schickte ihn in ein Haus und entwendete die beiden Pakete. Für die Wiedererlangung der Spitzen, die einen Wert von 24000 M. haben, und für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei in Wiesbaden zu richten.

Bachum, 23. Okt. Gestern abend 7 Uhr fand in der Bege „Dorffeld“ in der dritten westlichen Abtheilung eine Schlagwetterexplosion statt. 4 Mann fielen tot und 14 verletzt; 2 Mann werden vermisst.

Leipzig, 23. Okt. Wegen Fortdauer der Grippe-

erkrankungen sind in Leipzig sämtliche Schulen bis Ende dieses Monats geschlossen worden.

Berlin, 24. Okt. Racl Diebstahl wurde, als er gestern nachmittags nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus auf dem Anhalter Bahnhof ankam, von einer großen Menschenmenge begrüßt, auf einen Rollwagen gesetzt und, von einer starken Menschenmenge begleitet, am Reichstagsgebäude vorbei durch die Dorotheenstraße bis zur russischen Botschaft unter den Linden gefahren, wo Diebstahl eine kurze Ansprache hielt. Als der Zug dann die Linden weiterfahren wollte, wurde er von der Polizei auseinandergetrieben.

Berlin, 24. Okt. Ein politisch aufgeregter Metzgermeister in der Brandenburger Straße bezog die Torheit, sein Guthaben von 60000 Mark bei einer Berliner Bank in barem Gelde abzuheben und die Scheine in seiner Wohnung zu verstecken. Einbrecher suchten ihn buchstäblich schon am nächsten Tage heim und fanden die Summe. Bis heute sind die Diebe nicht gefast, obwohl die Polizei zur Stelle war und die Verfolgung aufnahm.

Burg, 24. Okt. Die Grippe tritt hierzulande mit großer Heftigkeit auf. Sämtliche Mittel- und viele Primär-Schulen mußten geschlossen werden. Auch leiden manche Dienstwege des öffentlichen Lebens unter der gezwungenen Abwesenheit des erkrankten Personals. Todesfälle kommen verhältnismäßig wenige vor.

Haag, 24. Okt. Das „Handelsblad“ meldet, daß in London während der letzten 24 Stunden die spanische Grippe sich stark ausgebreitet hat. Mehr als 1100 Polizisten in London sind krank.

Haag, 23. Okt. Aus Panama wird gemeldet: Es hat ein Erdbeben auf Guatemala stattgefunden. 150 Personen wurden getötet, viel Eigentum beschädigt.

(Sonntags-Gedanken 27. Oktober.)

Mit Gott fürs Vaterland!

Gott mit uns! Laßt es uns glauben! Er hat uns getragen und gestützt, und sprach durch Fortschritt und Unglück, durch hundertlei Worte, die in den Sagen selber lagen. Gott mit uns auch heute!

Raumann.

Weiseres weiß ich nicht zu wählen, als sich ganz und gar zu geben, mit Geist und Gemüt, Mit Liebe, Beiß und Beßen, mit Sinnen und Seele den Seinen. Weß dir, wenn du nicht weißt, wer die die Deinen! Ein Deutscher bist du! Für Deutschland denke, dichte, diene, lebe und leide, sinne, wage und siege oder stirb: stark, stolz und stamm! Dahn.

Worte aus schwerer Zeit.

Es kann sein, daß unser Volk noch größere Demütigungen bevorstehen; wenn nur statt dieser äußeren Nacht eine innere sich zeigt; wenn nur Eintracht und Treue immer mehr die Oberhand gewinnen; wenn wir nur standhafter fortfahren zu zeigen, daß es unter uns etwas Heiliges gibt, worauf wir unüberbrücklich halten, daß wir noch immer das nämliche Volk sind, dessen schönster Beruf es immer gewesen ist, die Freiheit des Geistes und die Rechte des Gewissens zu beschützen! Schleiermacher — 23. Nov. 1806.

Was werden wir, ist dunkel; wie die Welt sich wieder gestalten wird, ist verborgen, aber das Alte ist vergangen und etwas Neues muß werden. Das geschehen muß, ist heil; was wir tun müssen, ist kein verborgen: Wir müssen das Rechte und Redliche tun. Arndt — 1813.

„Möchten Sie vielleicht auf leichte Art noch ein hübsches Stück Geld verdienen?“ fragte der Herr am Kamin plötzlich.

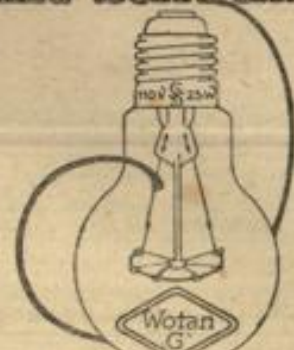
Die alte Frau schnellte förmlich empor. Ob sie wollte! „Die Sache ist ganz einfach“, sprach der Herr, dessen Gesicht nun schon gar nicht mehr zu sehen war, ruhig weiter. „Wir, meine Frau und ich, sind seit mehreren Tagen erst in Wien. Ich bin schwer erkrankt, und gerade heute und morgen müssen wir — meine Frau begleitet mich nämlich — zum Arzt. Wer weiß, ob nicht eine kleine Operation nötig ist! Leider haben wir unser kaum zweijähriges Söhnchen mit, und nun ist uns gestern das Kindermädchen plötzlich auf und davongegangen. Wir kennen hier keine Seele, und das kleine Kind mit unserem Diener Fritz allein im Hotel zu lassen, das paßt uns gar nicht. Ein Mann versteht doch nicht, ein Kind zu pflegen!“ „Gewiß nicht!“ sagte Frau Feldmann überzeugt. Und dabei tauchten in ihrer Erinnerung süße, liebe Gesichten auf, ihre eigenen, längst verstorbenen Kinder. Sie wurde ganz gerührt.

„Meine Frau nun meinte“, fuhr der Herr fort, „daß Ihr Mann und Sie selbst ihr so gut gefallen hätten. Sie war ja auch in Ihrem Zimmer neben dem Laden, und alles soll so nett sein, so sauber so gesund. Nun kam ich auf die Idee, Sie, liebe Frau, zu bitten, unser Kind für einen Tag — vielleicht auch für zwei Tage zu übernehmen. Unser Diener würde den Kleinen, der ja noch nichts versteht, bluttragen und wieder holen. Umsonst sollen Sie es natürlich nicht tun.“

Bei diesen Worten legte der Herr zwei glänzende Goldstücke vor Frau Feldmann auf den Tisch.

Die alte Frau war sehr überrascht durch den seltsamen Vorschlag und wußte nicht recht, was sie antworten sollte. Unschlüssig sah sie auf die Goldstücke nieder. Die gleichen und glitzerten so sonderbar verlockend, sie konnte wirklich die Augen gar nicht davon wenden. Und schließlich: weshalb sollte sie das Geld nicht verdienen? Sie verstand es ja gut, mit Kindern umzugehen. Auf dieses würde sie achten, wie auf ihren Augapfel.

Gasgefüllte Wotan-Lampen sind zeitemäßig



Mehr Licht für gleiches Geld.

In Weillburg zu haben bei Joh. Hamacher.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. (kf.) Die deutschkonservative Fraktion des Reichstags hat dem Reichskanzler folgenden Beschluß überreicht: In der gestern veröffentlichten Note des Präsidenten Wilson wird die bedingungslose Kapitulation, die Entthronung des Kaisers, die Entlassung unserer Freecorps, die volle Unterwerfung unter einen Gewaltfrieden gefordert. Deutschland soll zuerst entehrt und wehrlos gemacht, dann vernichtet werden. Die Annahme dieser Bedingungen würde auf Geschlechter hinaus jeden Deutschen politischer Entrechtung und wirtschaftlicher Sklaverei ausliefern. Die deutsche Ehre gebietet, daß die Regierung solche Zumutung zurückweist; die Sicherheit des Reiches erfordert, daß sie das deutsche Volk zum letzten Kampf aufruft.

Berlin, 26. Okt. (kf.) Die Kreuzzeitung teilt heute ein Schreiben Hindenburgs an den Reichskanzler mit, das nach der „Ostseezeitung“ durch den stellvertretenden kommandierenden General des II. Armee-Korps Freiherrn v. Dietrichhoff in Stettin durch Maueranschlag veröffentlicht wurde. Das Schreiben lautet: Unsere Feinde schäpfen aus unserer inneren Zerrissenheit und verzagten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Forderungen. Feinde und neutrales Ausland beginnen in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudig alles setzt an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinung treten. In dem felsenfesten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich aufs Auserste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Heer die Kraft, der Übermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben am Verhandlungstisch. Überall muß der Wille zum Ausdruck kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum Ausersten. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die stärkste Koalition der Geschichte, das Bewußtsein allseitig bewährter Bundesstreue und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinüberleiten und uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren. „Gef. Btg.“

Langham streckte sie die Hand aus nach dem Weide. „Wenn Sie mir wirklich das Kind anvertrauen wollen?“ sprach sie zögernd.

Aber der Herr ließ ihr nun nicht mehr viel Zeit. Er schob ihr das Geld mit einer schnellen Bewegung zu und klingelte. Eine Minute später erschien ein fräulich aussehender junger Mensch mit einer Narbe auf der Stirn. Er trug eine Art von dunkler Poree. Auf seinem Arme hielt er einen schönen, frischen Knaben, welcher schon mit Mädchen und Mädchen bekleidet war.

Der Herr verankert noch tiefer in den Schatten und wechselte mit dem Diener einige halbblaue Worte in irgendeiner fremden Sprache. Dann sagte er noch ein paar Abschiedsworte, nickte dem Knaben freundlich zu und trug Frau Feldmann strengstens auf, den Kleinen während dieser kurzen Zeit gut zu behüten.

Eine Minute nachher schloß sich die Tür hinter der Frau, dem Diener und dem Kinde.

2. Kapitel.

Der frühmorgens von Budapest abgehende Schnellzug hatte die Grenze überschritten und raste dem nahen Wien zu. In einem Abteil erster Klasse sah ein alter, tränklich aussehender Herr und ein junges, schönes Mädchen von ungefähr zweiundzwanzig Jahren. Der alte Herr schien sehr angegriffen, um seinen Zylinder war ein breiter Flor gewunden. Das Mädchen war gleichfalls in tiefer Trauer; das stumpfe Schwarz der Kleidung schloß fassam ab gegen die helle Gesichtsfarbe und das dicke aschblonde Haar.

Die beiden hatten seit Stunden kaum ein Wort gewechselt. Nun aber erhob sich das Mädchen und begann, die Handschuhe anziehend, ihre Toilette in Ordnung zu bringen.

„Wir sind bald da, Papa“, sagte sie freundlich. „Nur noch zwei Stationen, und wir sind in Wien.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer die Heimat liebt zeichnet Kriegauleihe.

Statt Karten.

Minna Künzler

Hermann Mai

Verlobte

Freiendiez

Oktober 1918.

Gräveneck

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an die Erben der in Weilburg verstorbenen **Christian May** Eheleute von Gräveneck noch Forderungen zu stellen oder Zahlungen zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, dieses bis zum **20. November d. J.** bei dem Unterzeichneten bewirkt zu haben.

Im Auftrag der Erben:

Ferd. Dienst, Weilburg a. R.

Spezialverkehr
und
Neberweisungs-
verkehr

**Kreis-
Sparkasse
Weilburg**

Limburgerstr. 8.

Kassenkunden:
täglich von 8-1 Uhr
sonntags
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2-6 Uhr.

Kriegs-Anleihe-Zeichnungen

bei der Hauptkasse u. sämtlichen Ortsbevollmächtigten gegen Vorzahlung, Verrechnung von Sparguthaben (ab 1. 10.) und Hinterlegung von Wertpapieren.

Gymnasium-Mula Weilburg.

Sonntag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr

Musikalischer Abend.

Ausführende:

Prof. Oskar Brückner, Kgl. Konzertmeister und Kammer-
virtuos (Weilburg);

Nicola Geise-Winkel, Kgl. Hofopernsänger (Bayreuth-
Weilburg);

Walther Fischer, Pianist (Weilburg).

Vortragsfolge:

1. Chromatische Fantasie und Fuge Bach
2. Sinfonische Variationen für Violoncello
und Klavier Beethoven
3. Wolframs Ansprache { aus „Tann- } Wagner
Hied an den Abendstern Häuser“ }
4. Solofstücke für Violoncello:
a) Sarabande J. S. Bach
b) Wiegenlied Strauss-Brückner
c) Menuett Mozart
d) Scherzo van Goens
5. Lieder: Heimkehr R. Strauß
Beweinung
Cäcilie
6. 14. Rhapsodie Liszt
7. Solofstücke für Violoncello:
a) Gebet D. Dorn
b) Moment musical Schubert
c) Tarantella Popper
8. Lieder: Widmung Schumann
Heimweh
Ansprache des Hans Sachs aus
„Die Meisterlieder“ R. Wagner

Karten: 3, 2 und 1 Mk.

Vorverkauf: Buchhandlung Diesterweg.

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag, den 27. Oktbr., von nachm. 3 Uhr ab:

Montag den 28. Oktbr., von abends 8 Uhr ab:

Enbil Smolowa die beliebte Künstlerin in
Träume des Lebens.

Schauspiel in 4 Akten von Rudolf des Ropp.

Die dicke Bertha.

Lustspiel in 3 Akten von Franz Schmeller.

Neuer Woche 1918.

Gesucht

1 Schaffrau für die Küche.
Meldung auf der Mendantur
Unteroffizierskantine.

Für dauernde Beschäfti-
gung zum **Schneiden** mit
Machete suchen wir

fachkundige Person.

Dienst. Blumenmühle.

Gut möbl. Zimmer
sowie gef. Schriftl. Angeb.
an die Geschäftsst. u. 1944

Die von Herrn Klein
niedergehabte

Wohnung

Marktstraße 19, ist vom
1. November ab anderweitig
zu vermieten.

Zettel. Frankfurt a. Main.
Bergerstraße 222.

Münchener Spatenbräu

(eig. im Anst.)

Steinsberger. Schlosshof.

Für den **Feldpostverwand**

empfehle:

Marmeladenbottchen u. Schachteln
Butterbrot in emailliert und
mit Glaseinsatz. Kuchen-
schachteln.

Taschenlampen und Ersatz-
batterien.

Briefmappen, Portemonnaies
Briefpapier, Zettelfolien.
Spirituslichter, Leuchtlampen

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

Todes-Anzeige.

Heute nacht 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebtes Töchterchen, unser liebes, gutes
Schwesterchen

Luischen

im 6. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Zipp und Kinder.

Odersbach, 25. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. d. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden und Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben
Schwiegersohnes und Bruders

Friedrich Lehnhausen

sowie für die trostreichen Worte am Grabe des Herrn Pfarrer
Radecke, sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

Heinrich Langenbach und Frau.

Löhberg, den 26. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und dem Hinscheiden
unserer lieben Mutter

Frau Lina Görtz

geb. Müller

auch für die überaus reichen Kranzspenden sagen
herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg, den 25. Oktober 1918.

Baracken- Straßen- und Stellungsarbeiter

in großer Zahl für das besetzte Gebiet
gesucht.

Hilfsdienstmeldestelle Limburg,

„Walderdorfer Hof“, Jagdstraße 5.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag, den 28. Oktober, von nachm. 3-6
Uhr geben wir im südlichen Rathausgasse

Speisefett

Einheit 46 Pf.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab,
und zwar von

3-4 Uhr Nr. 1-300.

4-5 „ Nr. 301-600.

5-6 „ Nr. 601 bis Schluß.

Die Reihenfolge muß genau eingehalten werden, es
wird außer der Reihe nichts verabfolgt.
Der **Wegener** an Kleingeld wird
dringend ersucht, die Beträge abgezählt bereit
zu halten.

Weilburg, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Schweineträge Schleifsteine

(in allen Größen) eingetroffen.

Erlenbach Nachfolger.

Wollen Sie

günstig und diskret

Grundbesitz

verkaufen?

jeglicher Art wie: Villa, Land-
haus, Wohn-, Geschäftshaus,
industrielles Anwesen, so
wenden Sie sich zwecks Unter-
breitung an vorgemerkte Käufer,
an den seit 14 Jahren
bestehenden Verlag:

„Vermiet- u. Verkauf-Zentrale“
Frankfurt a. M., Hansjahnstr.

Nachweisliche Erfolge. Ver-
treterbesuch kostenlos.

Kleiderschränke

ein- und zweitstg.

Küchenschränke

in Eichen und Pittsch-Pine

Tische in allen Größen,

Stühle,

Fußhemel,

Küchenbretter,

Garderobeleisten,

Kleiderbügel,

vorrätig.

A. Thilo Nachf.,

Jah. A. Dittert.

Stühle

in solider Ausführung von
16 Mark an vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Jah. A. Dittert.

Klappstuhl

(Begehlühle)

in verschied. Ausführungen
und Preislagen eingetroffen.

Feiler Spiegel

und kleinere Spiegel wieder
vorrätig.

A. Thilo Nachfolger.

Jah. A. Dittert.

Empfehle:

Kartoffel- und Marktförbe.

Reisförmchen und Spargelförmchen.

Bratpfanne u. Marktförbe.

— **Krautständer** —

Wasser- und Reiserbän.

Blasfabrik, Binsel.

Schuppen und Abstreifen.

Wisch- und Kleiderbürsten.

Spiegel, Bilderahmen.

Eiserne Kreuzglocken.

Butterbrot-Papier, Schrank-
spitzen.

Klosetpapier, Rollenhalter.

Wäschebänder, perz. Wasch-
seile.

Kaffeebrenner, Kaffeemühlen.

Wachsekerzen u. Wachsziebe.

Wasch- u. Küchengarnituren.

Einzelne Waschtücher und
Kannen.

Salz- und Weichlöcher.

Teller, Tassen, Schüsseln.

— **In Kasse-Ersatz** —

hochf. Auslandsware.

A. Thilo Nachf.

Jah. A. Dittert.